Geschichte des Nordostalbgaues
im Schwäbischen Albverein
1892 - 2002

Die Gründerzeit im 19. Jahrhundert

1888 – Gründung des Schwäbischen Albvereins in Plochingen

1889 – Gründung der Ortsgruppen Schwäbisch Gmünd und Heubach

1891 – Gründung der Ortsgruppen Aalen, Lorch und Wasseralfingen

1892 – Gründung der Ortsgruppen Bopfingen, Ellwangen, Essingen, Lauchheim

1893 – Gründung der Ortsgruppen Abtsgmünd, Neresheim, Untergröningen, Unterkochen

1894 – Gründung der Ortsgruppen Nördlingen, Oberkochen und Waldstetten

1895 – Gründung der Ortsgruppen Alfdorf, Plüderhausen und Waldhausen/Rems

1896 – Gründung der Ortsgruppe Hüttlingen

(20 von unseren heute 33 Ortsgruppen im Gau wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts gegründet)

Votum für großflächige Gaue

Am 22. November 1891 wurde bei der Plochinger Herbstversammlung der Vorschlag gemacht, *Obmannschaften* zu bilden, und zwar unter dem Grundgedanken: Teilung des Arbeitsgebietes. Die Alb und das angrenzende Land sollen in Arbeitsfelder gegliedert werden. Als Aufgabe dieser *Obmannschaften* sollten einerseits Anträge für die Anlage von Wanderwegen an die Hauptversammlung sein, andererseits Gauzusammenkünfte und Gauausflüge. Damit genügend Gleichgesinnte aus benachbarten Gebieten zusammenfinden, plädiert die Vereinsleitung, dass diese *Obmannschaften* nicht zu klein sein dürften und über größere Gruppen von Mitgliedern verfügen müssten, „wie solche die volkreichen Städte am Fuße der Alb darbieten". Gewarnt wird vor *Zerstückelungslust*, weshalb man größere Gebietseinheiten bilden solle, „teilen kann man später immer noch". Heftig diskutiert wird die Frage, ob man dem Vorstand der Obmannschaft einen besonderen Kassierer zur Seite geben soll. Für Zusammenkünfte in den künftigen Gauen sollen die Ausschussmitglieder keine „Diäten", sondern Ersatz der Fahrkarten erhalten.

Diskussion um die Zugehörigkeit Gmünds

Am 4. April 1892 findet in Aalen eine Vorbesprechung über die *Obmannschaftsbildung* statt, an der sich 25 Mitglieder und 3 Damen beteiligen. Hierbei wird die Zugehörigkeit von Gmünd beanstandet, ohne dass gesagt wird, „wohin dann mit Gmünd". Zum Filsgau passe Gmünd nicht, man könne den Mitgliedern nicht zumuten, die Versammlungen im Filsgau zu besuchen. Ein eigener Remsgau mit Schorndorf, Lorch, Gmünd und Heubach sei wohl zu klein. Eine Gauversammlung ist am 8. Mai in Aalen geplant.
Bei der Ausschusssitzung in Plochingen am 3. April 1892 hat gleichwohl die sog. *Obmannschaft Nordost* (Gmünd – Aalen – Heidenheim) beantragt: Bau eines abkürzenden Fußweges auf den Rechberg von der Straße am Fuße des Berges aus mit Zuschuss an Verschönerungsverein Gmünd 150 M. Die Rosensteinbrücke fällt mit einer letzten Rate von 150 M ins Rechnungsjahr 1892. Heubach hat die gesamte Umgebung mit einem Aufwand von 200 M mit Wegzeigern versehen (Beitrag an den Verschönerungsverein 100 M). Wegbezeichnung Braunenberg-Aalen: 30 M.

In der Hauptversammlung des SAV am 1. Mai 1892 im Gasthof „Waldhorn" in Plochingen tritt der Albverein auch offiziell mit der Obmannschaftsbildung „in ganz neue Verhältnisse, die noch nicht in ihrem ganzen Umfang überblicken werden können". Die Verschönerungsvereinsmitglieder, die seither Stimmrecht hatten, erhalten dieses nicht mehr. Auch die Stimmübertragung, die zu „schnödesten Missbräuchen führen könne", wird beseitigt. Unter den Obmannschaften rangiert mit der Nummer

1 der **Nordoſt** – Bereich.

Er erhält für folgende Projekte 650 Mark aus dem Etat des Hauptvereins: Fußweg auf den Rechberg, letzte Rate zur Brücke auf den Rosenstein, Wegbezeichnung in der Umgebung Heubachs, Wegbezeichnung Aalen-Volkmarsberg und Weg von Lautern zum Rosenstein.

Gründung des Nordostgaues am 8. Mai 1892

Amtmann Zimmermann aus Aalen lädt die Vertrauensmänner am **8. Mai 1892** in den Gasthof „Post" in Aalen ein. Der Präsident des Hauptvereins, Dr. Ernst Camerer und Schriftleiter Nägele sowie rund 60 Mitglieder aus Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Essingen, Gmünd, Heidenheim, Heubach, Kapfenburg, Lautern, Ober- und Unterkochen, Wasseralfingen sind anwesend. Der Vertrauensmann aus Gmünd, Kaufmann Breymayer, leitet die Versammlung, die, wie es heißt, einen schönen Verlauf nimmt. Der Arzt Franz Keller aus Heubach hat zwar gegen die Abgrenzung des Gaues Bedenken und wünscht entweder einen Nordostgau ohne Gmünd oder einen Staufengau mit dem ganzen Rems- und Filsgau und dem Schurwald. „Da der zum Oberamt Göppingen gehörige Staufen im Filsgau liegt und der Albverein für ihn nicht viel tun kann und tun will als für andere Berge, da der Schurwald nicht zum eigentlichen Vereinsgebiet gehört, so war die Versammlung für die Abgrenzung des Gaus, der im wesentlichen das Forstamt Heidenheim und Revieramt Gmünd umfasst. Städte wie Crailsheim, Ellwangen, Lorch und Schorndorf betrachten sich als insoweit mit der Obmannschaft zusammenhängend, dass sie stets zu den Versammlungen und Ausflügen eingeladen und bei ersteren stimmberechtigt sind und vom Obmann über solche Veranstaltungen benachrichtig werden".

Leitungsfunktionen: Honoratioren aus den Ortsgruppen

Als Obmann wurde der Arzt Franz Keller aus Heubach gewählt, „der Praktiker und Romantiker des Rosensteins", der in der Bevölkerung im großen Umkreis als „Rosensteindoktor" bekannt ist. Nach langen Verhandlungen erklärt er sich bereit, das Amt anzutreten. In den Ausschuss werden gewählt: Vertrauensmann und Apotheker Beckh aus Bopfingen, Ingenieur Closs aus Aalen, Oberförster Freiherr von Falkenstein aus Kapfenburg, Vertrauensmann und Oberförster Fröhner aus Oberkochen, Oberförster Haag aus Heidenheim, Hauptmann a.D. Hahn aus Gmünd, Maschineninspektor Heim aus Wasseralfingen, Oberförster Hofmann aus Aalen, Apotheker Rathgeb aus Gmünd und Vertrauensmann sowie Amtmann Zimmermann aus Aalen.

In den „Blättern des Schwäbischen Albvereins" steht als Resümee zu lesen: „Die Versammlung zeigte mehr und mehr, welch reges Interesse die Vereinsbestrebungen auch im Nordosten der Alb finden. Nach der Abreise des Vorstands, des Schriftleiters und einiger anderer war man noch lange in größter Heiterkeit beisammen".

Der erste Gauobmann Franz Keller

Gauobmann Franz Keller erblickt am 3. Juli 1852 in Reutlingen das Licht der Welt. Er studiert in Tübingen Medizin und übernimmt 1877 als 25-Jähriger Mann die Stelle des Bezirksarztes in Heubach. Ein Jahr später heiratet er unterm Rosenstein seine Braut Sofie, die er bereits nach Heubach mitgebracht hatte. Die Ehe bleibt kinderlos. Keller ist ein beliebter Arzt, der zum Sanitätsrat ernannt wird. 1913 besteht er im 76. Lebensjahr in Tübingen die medizinische Doktorprüfung mit „sehr gut". Franz Keller ist auf seine Art ein Original: Auf seinem Ross „Erika" reitet er zu seinen auswärtigen Patienten in Bargau, Weiler, Heuchlingen, Mögglingen, Lautern, Lauterburg und Bartholomä.

Seinem Amt als Obmann des Schwäbischen Albvereins widmet er sich 40 Jahre lang mit großer Hingabe. Eine seiner ersten Amtshandlungen ist die Einweihung der Rosensteinbrücke in Heubach. 1903 bringt er im Selbstverlag das Büchlein „Luftkurort Heubach und das Wandergebiet des Nordostgaus der Schwäbischen Alb heraus, garniert mit zahlreichen Fotos von eigenen Aquarellen. In seiner Freizeit widmet sich Keller seinem Garten, dem Malen und der Geschichtsforschung. Schon 1881 hatte er in der „Kleinen Scheuer", einer Höhle am Rosenstein, vorgeschichtliche Spuren gefunden. Als 1877 in Oberböbingen zahlreiche Alamannengräber entdeckt werden, erwirbt er reiche Beigaben: Goldfibeln, silberplattierte Beschläge. 1891 veröffentlicht Franz Keller, der sich als „prakt. Arzt" den Lesern vorstellt, in den Albvereinsblättern in Fortsetzungen eine Arbeit über den Rosenstein und seine Ringburg und gibt „Phantasien und Sagen aus prähistorischer Zeit" zum Besten, berichtet über Namen und Fakten, zeichnet Profile und den Verlauf der Wälle. Im April 1892 beschreibt Franz Keller in den Albvereinsblättern einen „kritischen Gang durch die Alb" und plädiert für Wegzeiger als fortlaufendes Netz von Wegtafeln über die ganze Alb. Dies solle den Laien dienen, die keine Karten hätten. In den nächsten Jahren, so prognostiziert er, würden sich die Wege so verändern, dass die besten Karten „immer nachhumpeln". Selbst wenn jährlich Albkarten kämen, „so werden diese immer unrichtig sein, wie die von Afrika". Keller entwickelt bereits damals Programme für die Lieferung von Wegtafeln durch den Albverein, plädiert für Markierungsfarben und –Symbole und entwirft regelrechte Wegetafeln-Vorschläge für die Umgebung Heubachs. 1919 beginnt Keller mit eigener Spatenarbeit in den Höhlen des Rosensteins zu forschen. Die Fabrikanten Spießhofer und Braun stellen die Arbeitskräfte. Seine Funde schickt er ans Stuttgarter Landeskonservatorium, erbittet sie wieder zurück für die von ihm gegründete Altertumssammlung im Heubacher Rathaus, die allerdings heute nicht mehr existiert.

Im Juli 1919 arbeitet Keller in der „Dreieingangshöhle", wo er Spuren aus der Altsteinzeit und der Hallstattzeit feststellt. Er macht Schnitte durch die vorgeschichtlichen Wälle des Rosensteins. Im Verlag des Schwäbischen Albvereins bringt er 1921 „Rosensteins Urgeschichte" und 1925 „Rückblick und Übersicht zur Vorgeschichte des Rosensteins" heraus. 1921 untersucht er einen Grabhügel auf dem Falkenberg (4 km südlich von Heubach).

1927 würdigt die Stadt Heubach das vielfältige Wirken Franz Kellers mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde. Anlässlich seines 80. Geburtstages errichtet die Stadt auf der von ihm nach seiner Frau benannten „Sofienruhe" den „Franz-Keller-Stein". Im Alter von 82 Jahren gräbt er 1934 noch einmal und untersucht den Wall auf dem Hochwerg. Im März 1935 legt er eine Arbeit über die Grabhügel auf der Albuchhöhe vor. 1936 und 1937 macht er Mitteilung über Funde. Am 17. Juni 1938 stirbt Dr. Franz Keller im Alter von 86 Jahren. Die Urne wird auf dem Friedhof von Heubach an der Westmauer beigesetzt.

Ausschnitt aus:

Blätter des Schwäbischen Albvereins.

1892

Eine jugendliche Künstlerin aus der Alb

Erstmals im Dezember 1886 vernahm das Schwabenvolk, das als die Wiege frühreifer Talente bekanntlich nicht gilt und nicht gelten will, mit gebührendem Staunen die Kunde, dass in einem stillen Winkel der Albberge ein Mädchen herangewachsen sei, das jetzt schon mit 12 Jahren als Violinvirtuosin genannt zu werden verdiene:

Anna Rohleder von Lautern am Rosenstein. Beim Weihnachtskonzert des Singvereins in Gmünd am 26. Dezember 1886 ist dieses damals 12jährige Mädchen zum ersten male aufgetreten, ebendort anfangs März 1889 zum zweiten, gleich nachher in Aalen, Ellwangen, Gmünd und Hall zum dritten bis sechsten male.

1889 folgten Konzerte in Ulm, Ravensburg, Leutkirch, Saulgau, Sigmaringen, Biberach, Gmünd. Am 27. Nov. spielte das Mädchen in einem Hofkonzert in Stuttgart vor der Königin Olga, die ihr eine goldene Brosche mit Edelsteinen schenkte, im Anfang des Jahres 1890 in Heilbronn, Tübingen, Rottweil, Esslingen, Reutlingen, Heidenheim, 1892 in Gmünd, Aalen, Tübingen und Stuttgart (Allgem. Liederkranz und Orchesterverein).

Anna Rohleder stammt aus einer musikalischen Familie. Der Urgroßvater, aus Karlsbad gebürtig, war ein bedeutender Musiker. Annas Vater rühmt die musikalische Begabung seiner Eltern; er selbst ist Musiker, war lange in einer württembergischen Militärkapelle und handhabt heute noch meisterlich die edle Geige. Vom benachbarten Heuchlingen gebürtig, verheiratete er sich nach Lautern, wo er Schultheiß wurde, zugleich aber Besitzer einer Wirtschaft und einer kleinen Fabrik ist. Das Talent seiner Tochter entdeckte er schon in deren drittem Lebensjahr, in ihrem sechsten begann er den Violinunterricht, den er mehrere Jahre lang fortsetzte. Durch Vermittlung eines Freundes wurde ihm der Weg zu Professor Singer in Stuttgart gezeigt, der sich des Mädchens in der aufopferndsten, edelsten Weise annahm.

So ist aus dem musikalischen Kinde jetzt die gefeierte Geigenfee geworden. Sie ist ein einfaches Schwabenmädchen geblieben; ihr Vater begleitete sie auf ihren Konzertreisen. Wer sie eigen hört, ist von ihrem Spiel entzückt. Wir wünschen ihr von Herzen stets wachsende Erfolge auf glänzender Künstlerlaufbahn, wünschen aber auch, dass sie ihrer schwäbischen Einfachheit treu bleibe“.

Anmerkung: Die junge Künstlerin aus Lautern verstarb in jungen Jahren, wodurch ihre Künstlerlaufbahn jäh abbrach.

Im August 1892 bestehen folgende Gaue im Schwäbischen Albverein :

1. Der Nordostgau
2. Der Filsgau
3. Der Teck-Neuffengau
4. Der Ermstalgau
5. Der Lichtensteingau
6. Der Zollerngau
7. Der Südwestgau
8. Der Donau-Schmeiengau
9. Der Südostgau

Wegarbeiten im neuen Gau

Obmann Keller bedankt sich in einer Meldung in den Albvereinsblättern bei folgenden Personen: „Herr Schultheiß Bäuerle in Essingen hat den Waldweg Lauterburg-Königsbronn von Niederholz säubern, Herr Schultheiß Elser in Weiler einen Wegzeigerpfosten legen, Herr Aktuar Wiedenhöfer, als Stellvertreter seines erkrankten Vaters, des Herrn Stadtschultheißen Wiedenhöfer in Heubach, den Schützenweg zwischen Hochberg und Hochberghalde durch Ausästen zu einer Randwanderung herrichten und an drei Stellen Aussichten auf Rosenstein, Heubach und die Kaiserberge schlagen lassen. Ferner ist auf seine Anordnung der Weg von Heubach zur Stellung mit Kies beschüttet worden. Allen Dreien den besten Dank des Albvereins!" An Wegarbeiten wurden durchgeführt: 1. Wegbezeichnung von Oberkochen zum Volkmarsberg und Tauchenweiler, von wo aus die Wanderung Lauterburg-Rosenstein schon früher gezeichnet wurde. Ebenso kann die Wanderung ins Wental vom Tauchenweiler über Irrmannsweiler gemacht werden. 2. Vom Volkmarsberg über den Langert nach Aalen. 3. Von Oberkochen zum Wollenloch.

Sämtliche „guten Werke" verdankt der Nordostgau laut Gauobmann Keller dem Schultheiß Bezler aus Oberkochen und Amtmann Zimmermann aus Aalen. Der Fußweg auf der Nordostseite des Rechbergs wurde durch einen Längsgraben erreicht, der das vom Berg kommende Quellwasser ableitet. Von Oberförster von Falkenstein wird der Weg von Kapfenburg zur Annahütte gebaut.

Glückstag für den Nordostgau

Am 22. Mai 1893, also ein Jahr nach der Gründung des Nordostgaues, findet der erste Gauausflug statt. Den Bericht Franz Kellers in den „Blättern" möchten wir auszugsweise zitieren:

Der 22. Mai ist für unseren Gau ein Glückstag. Hell schien die Sonne den Vereinsmitgliedern, welche sich morgens ½ 9 Uhr auf dem Bahnhof in Bopfingen zusammenfanden. Die Vorstellung und eine kleine Fütterung fanden im „Hecht" statt, dann giengs den Ipf hinan, dessen auffallende Ähnlichkeit mit dem Haarschnitt eines Mitglieds – welchen der Friseur mit dem Namen malcontent * *bezeichnet - mir nie so deutlich geworden ist, wie bei der stechenden Sonne dieses Tages. Allein von Dick und Dünn, Alt und Jung, Männlein und Fräulein wurden unter Lachen und Scherzen die Heidenwälle erstürmt und voll Bewunderung hingen nun die Blicke an dem prachtvollen Panorama, das sich auf der rings um den Berg laufenden Brustwehr dem Auge darbot. Die lachenden Gefilde des Rieses, das kirchen- und turmgezierte Nördlingen, die Ruine des Schlossberges von Bopfingen, die Schlösser von Wallerstein, Baldern, Ellwangen und Kapfenburg lagen glänzend in der Morgensonne. Der fränkische Jura säumte östlich den Horizont und in märchenhaftem Duft lag der rosige Hesselberg. Mit großem Interesse wurden die Erklärungen des Herrn Notar Egle und Postsekretär Ruprecht von Bopfingen gehört. Hernach giengs hinüber nach Baldern. Der Weg ist nur 1 ½ Stunde weit. Dort wurde in den beschränkten Räumen des „Adlers" ein Mittagessen eingenommen, welches von solchem Humor gewürzt war, dass es bei aller seiner Einfachheit jedem in bester Erinnerung bleiben wird.*

Nach dem Essen toastierte der Obmann auf den Albverein, der eine sittliche Idee erfülle., da er ein vernachlässigtes Stück schwäbischer Heimat in seine Pflege nehme. Darum fallen ihm alle Herzen so schnell zu. Schenk (Gmünd) brachte in köstlicher Rede ein Hoch auf die Damen aus, Zimmermann (Aalen) auf den Obmann, Dr. Bertsch (Hall) zeigte schöne Versteinerungen, gesammelt am Ipf. Es folgte der Besuch des Schlosses Baldern, dem sein Aussichtsturm gut ansteht. Wir weideten uns an der Pracht der Gemächer, des Schlosses und des Parks, Besitztum des Fürsten Wallerstein-Oettingen. Den Schluß bildete ein lustiges Lager im Wald mit den herbeigetrömten Mitgliedern aus Bopfingen, Kirchheim und Königsbronn. Abends 6 Uhr trennte man sich. Die Bergfahrt war so gelungen, dass ich nur einen Ausflug in meinem Leben derselben an die Seite stellen kann. Aus Aalen, Ellwangen, Hall, Heubach, Gmünd waren von den heitersten Mitgliedern welche erschienen und beim lagern in Wald waren 34 Mitglieder beisammen, darunter 11 Damen. Noch einmal herzlichen Gruß allen Teilnehmern, besonders Euch vom Schraubenclub!

Der Obmann Keller

* Missgeschick

Feuriges Schaffen allerorten

Ein knappes Jahr nach der Gaugründung bescheinigt Obmann Keller dem Nordostgau, dass in „diesem jungen Körper junges Blut strömt“, so dass „feuriges Schaffen allerorten beginnt“. Dem Obmann schlägt das Herz freudig, als er am 22. Januar 1893 den „Grünen Baum“ in Aalen betritt, wo ihn die Vertreter aus Aalen, Ellwangen, Gmünd, Schloß Hohenroden, Kapfenburg, Königsbronn, Heubach, Schloss Schnaitberg und Wasseralfingen erwarten. Es geht wieder um den schon auf den Vorseiten erwähnten Wegebau.

Neu ist das beantragte Projekt „Springbrunnen“ am Fuß des Rosensteinfelsens im Lappertal , das mit 200 M veranschlagt ist, doch der Gauobmann bittet, das Vorhaben zu streichen, „da dem Rosenstein schon genug Ehre erwiesen worden ist“. Das Mitglied Bilfinger aus Lorch bittet um einen größeren Zuschuß für die Herstellung des Fußweges auf den Hohenstaufen von Lorch aus über das Wäscherschlößle und Wäschenbeuren. Als erste Rate genehmigte die Versammlung 100 M, doch der Obmann verlangte Pläne und Kostenvoranschläge sowie ein Engagement der Gemeinden Lorch und Wäschenbeuren.

Plattform und Fernrohr auf dem Rechberg

Forstrat Probst aus Ellwangen plädierte für eine Wegmarkierung von Oberalfingen zum Kocherursprung, Vertrauensmann Zimmermann aus Aalen will einen Fußweg von Röthardt auf den Braunenberg sowie die Verbesserung des Weges von Aalen auf den Volkmarsberg, Umgeldskommissär Huber bittet um eine Wegbezeichnung im Oberamt Heidenheim (nach Oggenhausen). Kaufmann Schmidt aus Gmünd plädiert für den Kauf eines guten Fernrohr für den Rechberg. Obmann Keller ist für eine Plattform auf dem Kirchturm. Franz Keller sagt, er habe einmal das Glück gehabt, „durch einen großen Tubus auf dem Rechberg die Welt zu schauen“. Ein großes Fernrohr, wenn man es anschaffe, könne anderen Gauen leihweise überlassen werden („zur Herstellung von Panoramen“).

Oberamtsarzt Linser aus Aalen ist für den Bau einer Schutzhütte auf dem Braunenberg. Oberreallehrer Hägele verliest ein gedichtetes Loblied auf den Albverein; darin wird geschildert, „wie selbst Lendenlahme und Gichtbrüchige“ unsere höchsten Albberge ersteigen können. Pfarrer Engel trägt das Gedicht „Gruß dem Rosenstein“ vor. Zum Schluss der Versammlung schwärmt Obmann Franz Keller von der Alb und sagte: „Erst musste ich die Ölbäume Italiens gesehen haben, ehe ich das luftige Grün unseres Buchenwaldes so recht schätzen lernte; erst musste ich die Wogen des atlantischen und mittelländischen Meeres brausen hören, bis ich die Sprache des murmelnden Bächleins unserer Albtäler verstand“. Franz Keller schwärmt romantisch weiter, dass der Schwäbische Albverein eine „Ehe“ mit der Alb geschlossen habe – und deshalb: „Hoch lebe die Maid und alle, die sie lieben!“

Gmünd mit 206 Mitgliedern Spitzenreiter

Bei der Hauptversammlung 1894 in Plochingen werden dem Nordostgau für die oben angeführten Wegprojekte vom Hauptverein 520 M Mittel zugebilligt.

In einem Bericht aus dem Jahre 1894, in dem Franz Keller in den „Blättern“ so genannte „Grundsätze des Obmanns“ veröffentlicht, bilanziert er folgende Mitgliederzahlen der Ortsgruppen:

Aalen 123	Bopfingen 31	Crailsheim 45	Essingen 20	Ellwangen 74
Giengen 47	Gmünd 206	Hall 66	Heidenheim 91	Heubach 35
Lorch 14	Neresheim 34	Schorndorf 86	Wasseralfingen 37	

Daneben wimmle es aber noch von Mitgliedern in den Ortschaften auf den Bergen, wie in Gerstetten, Gussenstadt und den Tälern der Brenz, Eger, Jagst, Rems und Lein. Der Nordostgau zähle mehr als 1000 Mitglieder. Wenn noch einige Hundert dazu kämen, so meint Keller, sei der Gau „ausgewachsen“. Sollte dann immer noch eine Zunahme erfolgen, befürchtet der Obmann, dass der Albverein dann einer Riesenschlange gleiche. Schon jetzt wurden deshalb die Ortsgruppen Giengen, Neresheim und Heidenheim vom Nordostgau betrennt und dem Donau-Brenzgau zugeteilt.

Untergeordnete landschaftliche Schönheiten

Franz Keller listet als bevorzugte Projekte für Wegebau und SAV-Aktivitäten den Rechberg, den Rosenstein und den Braunenberg auf sowie das Wental, Schloß Baldern, Schloß Hellenstein und die Gegend um die Hürbener Höhle (letztere dem Donau-Brenzgau zugeschlagen). Als „untergeordnete landschaftliche Schönheiten", die weniger Investitionen verdienten, bezeichnet Keller den Hornberg bei Westhausen, die Gegend südlich von Bopfingen, die Umgegend von Neresheim, Kaltenburg und Eselsburg, den Volkmarsberg, die Wollenlöcher, den Falken- und den Scheuelberg, das Himmelreich, den Bernhardus, den Hornberg bei Weiler i.d.B. sowie den Stuifen. In diese Kategorie reiht er auch den Brenzursprung und Wäschenbeuren ein, hält jedoch die Aussichten von der Platte am Salvatorberg in Gmünd für erwähnenswert. Gnade vor seinen Augen finden die Höhen zwischen Rems und Lein, das Welland bei Aalen sowie das Kloster Lorch.

Franz Keller: „Nie würde ich die Anlage eines Albvereinswegs auf den Stuifen oder Hornberg oder Scheuelberg billigen, denn so schön diese Berge an und für sich sind, werden sie nie den Kampf mit ihren Konkurrenten – Rechberg und Rosenstein – aufnehmen können". Der Gauobmann meint, dass der „sehr eigenartige Volksmarsberg" nie dem Braunenberg, Rosenstein oder Ipf den Rang ablaufen könne, „er ist ein Berg zweiter Güte".

„Gegen die Wut der Barbaren"

Bei der Organisation des Gaues prophezeit Gauobmann Keller: „Auch bei uns wird die Zeit kommen, wo wir fertig sind und glaube nur niemand, wenn alles gemacht sei, werde der Albverein Fahrstraßen auf die Alb bauen oder Wege bekiesen. Nein, dann ist der Albverein fertig und kann sich, falls er nicht vorzieht, auf seinen Lorbeeren auszuruhen, der Hohenstaufenfrage widmen". Keller beklagt die Zerstörungen bei den Wegbezeichnungen und fordert" „10 Jahre dürfen wir nicht erlahmen, unsere Werke gegen die Wut der Barbaren zu verteidigen, bis sich dieselben an den Anblick der Kultur gewöhnt haben".

Im Jahr 1894 werden folgende Wegarbeiten vollendet: Weg um die Kocherburg (durchgeführt von Fabrikant Plam, Unterkochen), Weg von der Kapfenburg über den Braunenberg nach Wasseralfingen, Fußweg von Weiler-Herdtlinsweiler-Bernhardus (durch den Gauobmann), Weg zum Aalbäumle. Das Fernrohr des Albvereins ist zur freien Benützung der Mitglieder beim Rechberger Mesner aufbewahrt. Ferner gibt es 1894 ein Treffen zwischen Filsgau und Nordostgau, wobei sich die Mitglieder des NO-Gaues in Gmünd am Bahnhof treffen und über Pfeilhalde-Hornberg-Bernhardus-Jägerhaus-Lätzelalb nach Weißenstein wandern. Der Rückweg erfolgt über die Glasklinge und Heubach nach Mögglingen, wo die Auswärtigen wieder in den Zug steigen können.

Redekampf um den Bernhardus

Bei der Gauversammlung des Nordostgaus in der „Harmonie" in Aalen wird der Gauobmann wiedergewählt; den Ausschuss bilden: Apotheker Beckh, Bopfingen, Kameralverwalter Bilfinger, Gmünd, Ingenieur Clooß, Aalen, Oberförster Erlenmayer, Heidenheim, Oberförster v. Falkenstein, Kapfenburg, Inspektor Heim, Wasseralfingen, Oberförster Hofmann, Aalen, Apotheker Rathgeb, Gmünd, Oberförster Weiger, Oberkochen, Amtmann Zimmermann, Aalen und Oberförster Muff, Crailsheim als technischer Beirat. Obmann Franz Keller geht dann mit den Verschönerungsvereinen Aalen, Heidenheim und Gmünd in den Clinch, die nur ihre Städte verschönern wollen und „nichts an der Alb tun". Um den Bernhardus wogt „lange ein Redekampf", denn die große Bergrundung bedürfe einer noch besseren Wegebezeichnung. Zum Wegebau in die Schlucht der Teufelsklinge bei Heubach gibt der Albverein 30 Mark.

Sternlein um Sternlein blitzen im Nordostgau

Zum Schluss der Gauversammlung philosophiert der Romantiker Franz Keller über den schönen Nordostgau und sagt: „Mich führte der Heimweg abends das Remstal hinauf, die Schwingen der Nacht senkten sich auf mich herab, in den zarten Nachtfarben blitzte Sternlein um Sternlein auf und im Westen tauchte sich unser schönster Berg, der Hohenstaufen, in das Blut der untergehenden Sonne. Da däuchte mir der Berg bald ein großer Grabhügel zu sein, bald ein enthaupteter Rumpf und traurige Gedanken drückten mein Gemüt nieder. Das sind überwältigende Eindrücke der Natur auf uns; wir fühlen dann, dass wir eben auch ein Stück von ihr sind, Erde von Erde genommen. Ein neues Gefühl kommt seit der Erstehung des Albvereins dazu, die Freude, der Stolz, dass, was wir früher gewissermaßen allein genossen, jetzt die Augenweide von allen geworden ist; dass Tausende sich sonnen in der reinen Luft unserer Felsen und träumen über den Grabhügeln unserer Vorfahren. Der Albverein, welcher dieses Wunder bewirkt, er lebe hoch!"

„Neue Wanderungen im Nordostgau", so heißt ein Artikeln in den „Blättern" von 1894. Franz Keller stellt dabei Touren vor, wie die von der Kapfenburg über den Braunenberg nach Wasseralfingen und eine Wanderung am Weißen Kocher zum Kocherursprung

Aussichtskanzel auf dem Volkmarsberg

Von 1895 an beschreibt Gauobmann Keller in den „Blättern" sehr genau die Wandermöglichkeiten auf dem Albuch. In Heubach sorgt er dafür, dass es im Bocksturm das erste Wanderheim gibt, doch dieses geht bald wieder ein. 1897 veranlasst er den Hauptverein zum Kauf eines Vermessungsgerüstes auf dem Volkmarsberg (den er zunächst als Berg zweiter Güte bezeichnet hatte). Nach dem Umbau des Bauwerks zu einer Aussichtskanzel stürzt selbiges aber 14 Jahre später ein.

Gros der Mitglieder sind „ Honoratioren"

Im 19. Jahrhundert war der Albverein ein sog. „Honoratiorenverein", was auch nicht weiter verwunderlich ist. Die bäuerliche Bevölkerung und die Arbeiter oder Taglöhner hatten mit Wandern nichts am Hut. Sie verrichteten körperliche Schwerstarbeit und waren froh, wenn sie wenigstens Sonntags ausruhen durften. Wandern – das war etwas für die „gebildeten" Stände, die körperlich weniger gefordert waren und über das nötige Kleingeld verfügten, Ausfahrten (mit dem Zug) zu finanzieren. 1893 hatte der Schwäbische Albverein unter seinen Mitgliedern 26% Fabrikanten, Gewerbetreibende und Geschäftsleute, 24% Lehrer, 20% Verwaltungs- und 10% Forstbeamte. Die Ortsgruppen und Gaue wurden fast ausschließlich von Oberstudienräten und Oberlehrern geleitet.

Das 20. Jahrhundert

Die Entwicklung von 1900 – 1945

1927 – Gründung der Ortsgruppe Lauterburg

1928 – Gründung der Ortsgruppe Bartholomä

Nach dem raschen Aufschwung des Schwäbischen Albvereins im 19. Jahrhundert folgte in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts eine Konsolidierung bzw. durch die Auswirkungen des 1. Weltkriegs eines Stagnation. Nunmehr ist in den Archivquellen nicht mehr so viel an Fakten zu finden, mit Ausnahme der rastlosen heimatkundlichen und wissenschaftlichen Arbeit, der sich Gauobmann Franz Keller im Umkreis um den Rosenstein widmet.

Abgehetzte Nerven in der „guten" alten Zeit

Im Februar 1902 beschreibt Franz Keller in einem fast fünfseitigen Aufsatz in den „Blättern des Schwäbischen Albvereins" die Wanderung von Heubach durchs Wental. Dabei schwelgt er in philosophischen Betrachtungen. Auch für die heutigen Leser ist es nicht uninteressant, wie Franz Keller die Anfänge des vorigen Jahrhunderts sieht und welche Gedanken ihn umtreiben. Deshalb ein Auszug aus diesem Beitrag:

„Beim Antritt des 20. Jahrhunderts klagt alles über abgehetzte Nerven und wem in dem elektrischen Geklingel und Getute, dem Teffteff der Dampfwagen und dem unheimlich leisen Flug der Fahrräder noch ein Fäserchen von dem ehemaligen Batzenstrick der Nerven übrig geblieben ist, der braucht dies vollends auf in Sorgen für Vereinsangelegenheiten und Festlichkeiten. Da will ich denn ein Mittel zur Stärkung der Nerven verschreiben, nämlich das Wental. Mag der blasierteste Schlemmer dorthin ziehen, hier erwachsen wieder natürliche Gefühle für Wandern und Wald in seinem Fettherzen. Wen die Schulden noch so sehr zu Boden drücken, hier schnellt er wieder auf. Wen unglückliche Liebe aus der Welt treibt, hier ist er draußen und kehrt nachher geheilt gern wieder zurück. In den Zeiten der Drängnis, der Abspannung sucht der Herr der Schöpfung Zuflucht bei der Natur. Da muß ihn der Anblick der weiten, seideglänzenden Heide beruhigen. Da richtet sich sein Wille auf an den starren Felsen, da bekommt er wieder Selbstbewusstsein angesichts der stolzen Tannen, da erregt ein frohes Wallen der lockige Buchenwald, da weitet sich sein Herz beim Blick in die Ferne über Hügel und Auen".

Das Wental, eines der heute noch herausragenden Wanderziele, war seinerzeit noch fast unberührt. Franz Keller beschreibt den „zweistündigen, asketischen Marsch durch das Tal so:

„Durch die ganze Länge gehst du auf Moos und Rasen. Welcher Geruch von Tannen und Blumen ... Heiliger Friede, tiefste Stille, höchste Einsamkeit, fast zum Fürchten. Der Weih huscht vom Felsen auf, ein rotrockiges Rehlein steht plötzlich vor dir. Und diese Sonderlinge von Felsen, herumstehend wie vorsintflutliche Tiere. Als ich an einem Oktoberabend durch das Wental heimkehrte, zeigte sich die Sichel des Mondes. Die Sohle des Tales hauchte dichte Nebel aus, aus denen die bizarren Felsen mit verzerrten Fratzengesichtern – halb Tier, halb Vogel – riesenhaft aufragten. Man fühlte sich als fremder Eindringlich in dieser Umgebung. Rasch trabte mein Tier (Keller spielt dabei auf sein Pferd „Erika" an) *durch die verzauberte Gesellschaft".* Franz Keller berichtet bereits von einer Schutzhütte mit Feuerstelle unter den Felstürmen, die 1890 von Oberförster Renz mit Staatsmitteln erbaut worden ist. Zum Schluss seines ausführlichen Beitrags lässt Franz Keller seinen Humor aufblitzen, als er mit einem lateinischen Zitat „Audiatur et altera pars" (= man soll auch die andere Partei hören) eine Episode erzählt: Ein ortskundiger Führer soll einmal einen Fremden ins Wental gebracht haben; auf dem Weg fragte ihn der Herr, was denn dort zu sehen sei. Der Wanderführer antwortete: „Ha, was wird dort z'seha sei, a paar Beem und a paar Stoiner, aber äll Johr kommet so Stuegeter Rindviecher, die i nauf führa mueß".

Der Albverein als „Flut frischen Mutes“

Im Herbst des gleichen Jahres veröffentlicht Franz Keller, garniert mit eigenhändigen, phantasievollen Zeichnungen, den Beitrag „Ein Morgen auf dem Rosenstein“. Darin beschreibt er eine Frühwanderung, morgens um 4 Uhr, bei der die Buchenblätter plaudern: „Guten Morgen, früher Wanderer, bist so bald erwacht wie wir heute? ‚s soll dich freuen!“ Keller fügt eine Zeichnung von Fundgegenständen bei, die Oberstudienrat Dr. Paulus und Landeskonservator Prof. Dr. Gradmann bestimmten: Eine rote Tonplatte aus der Renaissancezeit, gefunden in der Ruine, einen Bärenzahn und einen Feuerstein aus der kleinen Scheuer, den Hals eines grün glasierten Tonkrugs aus dem 12. Jahrhundert aus der Zisterne der Ruine, einen Sporn von einer mittelalterlichen Rüstung, einen alamannischen Bronzering, eine Gemme u.a. (Die Funde erhielt Keller vom Landeskonservatorium zurück für die von ihm gegründete Altertumssammlung im Heubacher Rathaus, die allerdings nicht mehr existiert). In seinem Aufsatz in den Albvereinsblättern lässt Franz Keller in seiner Phantasie Sagengestalten erstehen und sieht vor seinem geistigen Auge Scharen von Kelten, Römern, Alamannen und Landsknechten vorüber ziehen. Dann sieht er eine „neue Flut frischen Mutes“ sich heranwälzen. Deren Waffen sind Heiterkeit und ein Sträußchen am Hute. „Gutes geht ihnen voraus und Gutes folgt ihnen. Möge der Berg von nun an bis in Ewigkeit ihnen gehören, dem Albverein!“

Immer aufs Neue: Der Rosenstein

In einer Fortsetzungsveröffentlichung widmet sich Franz Keller den Höhlen auf dem Rosenstein, vor allem dem „Finsterloch“. Der Gauobmann zitiert aus seiner Festrede zur Einweihung der von ihm initiierten Rosensteinbrücke zur Burgruine: „Ein Füllhorn hat die Natur über dem wunderbaren Berg einst entleert. Selbst im Winter steht er lieblich da. Wenn der Abendsonne Gold in den Ästen des Hochwalds zittert, ist es, wie wenn eine Mutter ihrem Liebling in den krausen Haaren spielt. Der Rosenstein ist eine Perle im Gmünder an Schönheit reichen Gebiet und stattlich prangt er seit 13 Jahren im Gewand des Albvereins“.

Im Jahre 1902 berichten die „Blätter des Albvereins“ von der Herausgabe eines „vortrefflichen Rechbergpanoramas“ von H. Werner in Gmünd. Jahrelang hatte Gauobmann Keller offenbar „petitioniert“, bis der Albvereins-Verlag das „wundervolle Heft“ herausgab, in einer Auflage von 3 000 Stück zu annähernd 1800 Mark. Der Verkauf jedoch verlief schleppend, denn es fehle „an den richtigen Verkäufern in der ganzen Umgegend, namentlich auf dem Rechberge selbst“.

Beim Hauptverein stellt man 1902 Berechnungen an, welche Stadt im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten SAV-Mitglieder hat. Auf Platz 1 kommt Gaildorf (6,4 %). Aus unserem Bereich folgen Ellwangen mit 3,3 %, Gmünd und Aalen mit 2,6 %.

Die Härtsfeldbahn erschließt den Osten

Bei der Gauversammlung am 16. Februar 1902 in der „Arche“ in Schwäbisch Gmünd blickt Gauobmann Keller zurück auf den Herbst 1901 und betont, durch die Eröffnung der Härtsfeldbahn werde ein Teil des Nordostgaues besser zugänglich. „Es gilt aber auch, die Schäden, die der Bahnbau unseren Wegen geschlagen hat, wieder zu heilen“. Für das laufende Jahr 1902 gibt sich der Gauobmann der Hoffnung hin, dass die Schutzhütte mit Galerie auf dem Kalten Feld sicher errichtet werde. Ausschuss und Versammlung sprachen sich für den Entwurf einer „grotesken Steinhütte“ nach den Entwürfen Bauführers Mohn (Donzdorf) aus und verwarfen zwei Entwürfe hölzerner Hütten. Die Orientierungsplatte auf dem Lärmfelsen werde im Frühjahr fertig. Die Fernrohre auf dem Rechberg und Rosenstein seien wieder geschärft. An Anträgen werden eingereicht:

- Einheitliche Wegbezeichnung im ganzen Gebiet (von Gmünd bis Ipf und Baldern)
- Orientierungstafel auf dem Bahnhof Lorch
- Verbesserung des Weges durch das Höllental nach Reitprechts

- Teilkostenübernahme für die Anlegung des neuen Fußweges auf den Stuifen (von Gmünd aus)
- Verbesserung des Hornbergwegs
- Erhöhung des Aussichtsgerüsts auf dem Hornberg (Luginsland) um ein Stockwerk, wegen Wachsens des Waldes
- Aussichtsplattform auf dem waldigen Gromberg
- Zickzackweg vom Volkmarsberg nach Oberkochen

Mit einem „Hoch" auf den Gauobmann, schließt die Gauversammlung des Jahres 1902.

Zwei Vertreter des Gaues im Hauptausschuss

1913, kurz vor dem ersten Weltkrieg, sind unter den Gauobmännern der Gründerzeit nur noch zwei im Amt: Franz Keller aus Heubach und A. Entreß in Stuttgart. Den Ausschuss im Hauptvorstand des Vereins bilden: Präzeptor Storz aus Blaubeuren, Professor Gaus aus Heidenheim, Reallehrer Widmann aus Urach, Gewerbeschulrektor Eisele aus Göppingen, Redakteur Singer aus Oberndorf, Städt. Kommissär Hochstetter aus Reutlingen, Sanitätsrat Keller aus Heubach, Apotheker Edelmann aus Sigmaringen, Kgl. Oberförster Häußler aus Weilheim u.T., Professor Schumm aus Ehingen, Realgymnasial-Direktor Seitz aus Hechingen und Privatier Entreß aus Stuttgart. Unter den weiteren Mitgliedern des Ausschusses befindet sich noch der Kgl. Forstmeister a.D. Muff aus Schwäbisch Gmünd.

Erneut widmet sich der Gauobmann 1925 in den Albvereinsblättern „seinem" Rosenstein, veröffentlicht Zeichnungen von Wohnformen in jüngerer Bronzezeit und im Stile seiner Zeit berichtet er von wilden Tieren, nimmt Abschied von den Hünenwällen und phantasiert - angelehnt an Zeichnungen aus Höhlen in Spanien und Südfrankreich – über die Kleidung von Steinzeitmenschen.

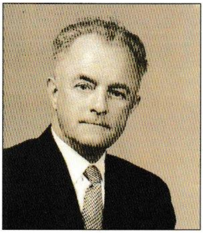
In der zitierten Ausgabe der Albvereinsblätter von 1925 findet sich auch ein kleines „Alt-Aalener Lied". Es besteht nur aus einer „hintersinnigen" Strophe und geht so:

›s Mädle hot a Geald, a Geald,
Hot a Äckerle im Feald
Hot a Wiesle zum Mäha
Und a Brünnele drin
Und wer des Wiesle maiht, 's Wiesle maiht
Der wurd ‚s Brünnele finda.

Im Verlag des Schwäbischen Albvereins erscheint 1926 ein Sonderdruck von Franz Kellers gesammeltem Werk zur „Vorgeschichte des Rosensteins". Darin zieht er ein Resümee aus seiner Arbeit, nachdem „ ich 42 Jahre auf des Berges Oberfläche dahingewandelt bin". In dem Büchlein findet sich zudem eine große topographische und archäologische Karte des Rosensteins.

Nach dem Einsturz der Aussichtskanzel auf dem Volkmarsberg sorgt Gauobmann Franz Keller für den Bau des ersten Betonaussichtsturmes auf dem Volkmarsberg. Außerdem befürwortet er den Bau von Schutzhütten für die Ortsgruppen Oberkochen und Nördlingen. Mit dem Kauf einer ehemaligen Gastwirtschaft auf dem Kalten Feld durch den Hauptverein im Jahre 1931 erfolgt der Umbau des Hauses zum Wanderheim. Für Franz Keller geht damit ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Im zu Ehren wird das Wanderheim „Franz-Keller-Haus" genannt.

Im Jahre 1934 geht Dr. Franz Keller in „Albvereins-Pension" und wird zum Ehrengauobmann ernannt. An einem Felsabfall nahe der „Waldschenke" auf dem Rosenstein erinnert eine bronzene Gedenktafel an Franz Keller, der hoch betagt stirbt. Er ist auch heute noch eine angesehene Persönlichkeit der Zeitgeschichte, der eine Gmünder Lokalzeitung erst im Juli 2002 ein Porträt zum 150. Geburtstag widmete.



Der zweite Gauobmann Konrad Burkhardt

Nach der ehrenvollen Verabschiedung Franz Kellers im „Falkensaal" in Aalen wird 1933 der Betriebsleiter und Prokurist einer Gmünder Silberwarenfabrik, Konrad Burkhardt im Alter von 38 Jahren zum neuen Gauobmann gewählt. Der Schwäbische Albverein als Hauptverein hatte bis dahin drei Präsidenten:

Dr. Valentin Salzmann (1888 – 1889)
Dr. Ernst Camerer (1889 – 1913)
Prof. Eugen Nägele (1913 – 1933)

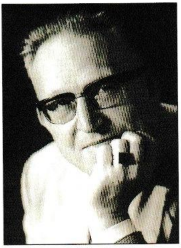
In der Zeit des dritten Reiches werden Vereinsleitungen von der damaligen Regierung bestellt: Im Hauptverein sind es als Präsident Rudolf Höllwarth (1933 – 1939) und als geschäftsführender Vorsitzender Hauptlehrer Hans Widmann (1933 – 1939). Von 1939 ab wird Direktor Georg Fahrbach als Präsident tätig, der auch nach dem Krieg bis 1973 das Vertrauen der Vereinsmitglieder findet.

Im Nordostgau ernennt der Reichswanderführer und bestätigt der Reichssportführer auch die Gauobmänner und Vertrauensmänner. Der Gmünder Gauobmann Konrad Burkhardt ist so integer, dass ihn die amerikanische Besatzungsmacht 1945 zum Landrat des seinerzeitigen Landkreises Schwäbisch Gmünd bestellt, ein Amt, das er bis 1961 inne hat.

Im zweiten Weltkrieg bleibt die Mitgliederzahl im Nordostgau in den bis dahin bestehenden 22 Ortsgruppen bei etwa 2000 ziemlich konstant. **Im Jahre 1948 wird der Nordostgau in Nordostalbgau umbenannt.** Landrat und Gauobmann Konrad Burkhardt bemüht sich bei der US-Army intensiv um die Freigabe des Volkmarsbergturmes, der 1939 von der Deutschen Wehrmacht beschlagnahmt worden war. Doch erst kurz vor Burkhardts Ausscheiden kann der Schwäbische Albverein den Volkmarsbergturm in einer Feierstunde wieder übernehmen. In der Amtszeit des Gauobmannes Burkhardt werden gegründet:

1952 Ortsgruppe Westhausen
1955 Ortsgruppe Adelmannsfelden

Konrad Burkhardt ist von 1953 bis 1965 auch Stellvertreter des Präsidenten des Gesamtsvereins. In einer Versammlung im „Pelikan" in Schwäbisch Gmünd bittet er 1961 um Ablösung als Gauobmann und wird zum Ehrengauobmann ernannt. Konrad Burkhardt stirbt 1978 im Alter von gut 83 Jahren in Schwäbisch Gmünd.



Der dritte Gauobmann Ernst-Otto Schwarz

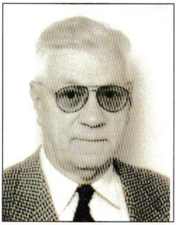
Der 52-jährige Bopfinger Studiendirektor Ernst-Otto Schwarz, der aus einer dem Albverein verbundenen Familie stammte, wird 1961 zum Gauobmann gewählt. In seiner Amtszeit entstehen:

1963	**Ortsgruppe Straßdorf**
1964	**Ortsgruppe Lautern**
1964	**Ortsgruppe Waldhausen/Härtsfeld**
1967	**Ortsgruppe Lindach**
1968	**Ortsgruppe Mögglingen**
1969	**Ortsgruppe Eschach**

Mithin zählt der Nordostalbgau Ende der sechziger Jahre 30 Ortsgruppen und die Mitgliederzahl steigt von rund 3 500 auf gut 5 000. In die Amtszeit von Ernst-Otto Schwarz fallen der Bau der Einkehrhütte auf dem Volksmarsberg durch die Ortsgruppe Oberkochen und der Umbau einer Hütte der Ortsgruppe Waldhausen/Rems für interne Zwecke. Da Ernst-Otto Schwarz von 1969 bis 1971 schwer erkrankt, bittet er 1971 um Ablösung aus dem Amt. Er stirbt 1974 im Alter von erst 65 Jahren in Bopfingen.

Der vierte Gauobmann Walter Kübler

Der in einer Sonderversammlung 1971 im Gasthaus „Rose" in Schwäbisch Gmünd gewählte 47-jährige Gauobmann Walter Kübler hätte als ehemaliger Bürgermeister von Waldhausen/Rems, der sein Amt in der Gebietsreform verlor, viel Zeit für den Schwäbischen Albverein aufbringen können .... wenn er nicht zum Bürgermeister der Stadt Lorch gewählt worden wäre. Somit bittet Walter Kübler wegen Arbeitsüberlastung bereits 1973 um Ablösung aus dem Amt. Er fungiert jedoch noch längere Zeit als stellv. Gauobmann und Beisitzer im Gauausschuß. Walter Kübler lebt heute, zusammen mit seiner Frau, als Pensionär in Lorch und ist dem Albverein wie eh und je sehr verbunden.



Der fünfte Gauobmann Herbert Härtlein

In einer Versammlung, die 1973 im Turnerheim in Bartholomä stattfindet, wird der 51-jährige Chemie-Ingenieur Herbert Härtlein aus Ellwangen, ein gebürtiger Nürnberger, zum Gauobmann gewählt. Über das Engagement in seiner Ortsgruppe hinaus ist er auch als Gauwanderwart und Gauwegmeister tätig. In seiner Amtszeit legt er viel Wert auf das Markieren von Wanderwegen, den Naturschutz, Lehrwanderungen und Öffentlichkeitsarbeit. Auch der Zusammenhalt im Gau, im Gesamtverein und im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine sind ihm wichtig. In seine Amtszeit fällt die Gründung folgender Ortsgruppen:

1977 Ortsgruppe Dewangen
1981 Ortsgruppe Böbingen/Rems
1982 Ortsgruppe Heuchlingen

Die 70er Jahre bringen einen enormen Zuwachs an Mitgliedern, die „Wanderbewegung" stößt auf viel Resonanz in der Bevölkerung. Durch Ölkrise und entsprechend „autofreie Sonntage" erhalten die Menschen einen ersten Dämpfer im Wirtschaftswachstum und in der fortschreitenden Motorisierung. Dass man sich auch zu Fuß fortbewegen kann, wird vielen Zeitgenossen wieder bewusst. In diesen Jahren kann man die Wanderer des Schwäbischen Albvereins gut am Outfit erkennen – schwarze Wanderstiefel, rote Kniestrümpfe, Stretch-Kniebundhosen und karierte Hemden – ein „Markenzeichen", das sich fest in den Köpfen einprägen sollte und dessen Image – heute als „altbacken" belächelt – immer noch nachwirkt, obwohl kein SAV-Wanderer mehr so herumläuft, im Gegenteil: Die moderne Outdoor-Trekking-Kleidung ist bei allen der Renner.

Anstieg der Mitgliederzahl

Zurück in die Siebziger! Die Mitgliederzahl des Nordostalbgaues steigt auf fast 7 200. Die Ortsgruppen Hüttlingen, Heuchlingen, Abtsgmünd und Waldhausen/Rems bauen Einkehrhütten, die Ortsgruppen Lautern, Heubach, Plüderhausen und Lauchheim Hütten für interne Zwecke. Die Ortsgruppe Waldhausen/Härtsfeld errichtet eine Schutzhütte. 1978 wird das Franz-Keller-Haus auf dem Kalten Feld modernisiert und 1980 der Volkmarsberg-Aussichtsturm generalüberholt. Nach einem Brand 1974 der Volkmarsberghütte entsteht 1975 eine größere, schönere und technisch perfektere Hütte. Große Freude herrscht, als Bundespräsident Prof. Dr. Carl Carstens 1981 im Rahmen seiner Deutschland-Wanderung Mittagsrast auf der Volksmarsberghütte hält. 1988, zum 100-jährigen Jubiläum des Schwäbischen Albvereins, kann Gauobmann Herbert Härtlein mit Ausstellungen des Gesamtvereins in Aalen, Schwäbisch Gmünd, Oberkochen, Nördlingen und Lauchheim ein von ihm lange angedachtes Konzept verwirklichen.

Der Nordostalbgau hat 1981 einen Jahresetat von 7 400 DM. Den Gauvorstand bilden Herbert Härtlein sowie die Stellvertreter Walter Kübler und Walter Schülen, Gaurechner Hans Haag und Gauschriftführerin Alexandra Gehweiler. Als Gauwanderwart arbeiten Karl Schwarz, als Gauwegwarte Erwin Bauer, Roland Lillich und Herbert Härtlein, für den ausscheidenden Gaunaturschutzwart Weiss wird kein Nachfolger gefunden.

Genau 6 477 Mitglieder zählt der Nordostalbgau im Jahr 1982. Mitgliederzuwächse verzeichnen die Ortsgruppen Lindach, Oberkochen, Gmünd, Heuchlingen und Böbingen. An Sondergruppen existieren: Eine Bastelgruppe in Abtsgmünd, eine Sing- und Gitarrengruppe in Alfdorf, eine Singgruppe in Lindach, eine Musikgruppe in Neresheim, eine Singgruppe in Waldhausen/Rems und eine Gitarrengruppe in Waldstetten. Elf Ortsgruppen haben eigene Seniorengruppen.

„Lasst den Schwäbischen Albverein nicht überaltern!"

Bereits im Jahr 1983 zeichnet sich eine Entwicklung ab, die bis heute, dem 110. Jahr des Bestehens des Nordostalbgaues, mehr und mehr Sorgen bereitet. Gauobmann Härtlein schreibt über seinen Bericht bei der Gauvertreterversammlung in Lindach „Lasst den Schwäbischen Albverein nicht überaltern!" Und Herbert Härtlein , ein Mann der Autorität, nimmt kein Blatt vor den Mund:

> „Es ist vielleicht schön, wenn der Ortsgruppenwanderwart oder Wanderführer um immer bequemeres Wandern, um immer bequemeres Verköstigen und um immer bequemere Quartiere besorgt ist. Wenn eine Ortsgruppe überaltert ist, wird sie nicht mehr das zünftige Wandern vollziehen können. Sie hält aber damit die jüngeren Interessenten ab und hat damit keinen Übergang in die Zukunft. Man muss denjenigen, welche das immer bequemere Wandern wünschen, klar machen, dass sie damit der Ortsgruppe schaden. Der überwiegenden Zahl der Mitglieder ist die Zukunft des SAV wahrscheinlich ziemlich gleichgültig. Aber einem Ortsgruppenvorstand und einem Ortsgruppenausschuss darf die Zukunft der Ortsgruppe doch nicht gleichgültig sein. Vertagt werden darf die Lösung des Problems nicht. Es geht nicht an, dass da gesagt wird: „Ja, bei uns geht das und das nicht!" Es ist nicht damit getan, dass die überalterten Ortsgruppen noch einen reichhaltigeren Wanderplan vorweisen können, welcher ihrem überalterten Mitgliederstand entspricht. Vielmehr muss ein Wanderplan aufgestellt werden, der verschiedenen Leistungsansprüchen dient".

Gauobmann Härtlein registriert zu dieser Zeit entgegengesetzte Entwicklungen: Während städtische Ortsgruppen Mitgliederschwund registrieren, nehmen ländliche Ortsgruppen – vor allem diejenigen jüngeren Gründungsdatums – einen Aufschwung. Gaujugendwart Klaus Seidel kann von großer Beteiligung bei Jugendaktivitäten berichten: Plastiktütenrennen in Hüttlingen, Himmelfahrts-Sternwanderung auf den Volkmarsberg, Wochenendfreizeit im Paulushaus bei Herlikofen. Die Ausnahme von der „städtischen" Regel ist Schwäbisch Gmünd, wo eine Jugendgruppe ins Leben gerufen wird, die verschiedene Aktionen durchführt.

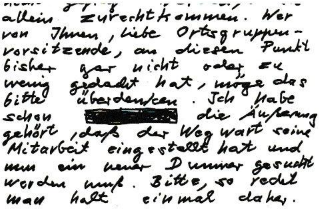
Umweltbewusstsein stark ausgeprägt

In dieser Zeit ist das Umweltbewußtsein der Jugend stark ausgeprägt: Ameisenschutzgitter werden aufgestellt, Jugendliche nehmen an einer Gaunaturschutztagung in Waldstetten teil, die OG Abtsgmünd hat eine Umweltgruppe, über die SWR 3 berichtet. Auch Klaus Seidel appelliert, die Ortsgruppen sollten sich der Jugendarbeit und der Jugendgruppengründung als Schwerpunktprogramm annehmen. Mit Martin Luther King appelliert Klaus Seidel:

> **„Kein Problem wird gelöst, wenn wir träge darauf warten,
> bis Gott sich darum kümmert".**

Im Naturschutz macht 1985 das Wort vom „Waldsterben" die Runde. Man denkt über Geschwindigkeitsbeschränkungen und somit eine Reduzierung des Schadstoffausstoßes im Straßenverkehr nach. Auch dem „blauen Dunst" in Versammlungsräumen wird der Garaus gemacht: Erstmals darf auf

der Gauvertreterversammlung in Neresheim nicht mehr geraucht werden. Gauobmann Herbert Härtlein schreibt damals seine Berichte für die Gauvertreterversammlung noch per Hand – beispielsweise gut dreißig Seiten für die GV in Oberkochen. Dass Härtlein seinen Gau prägt, wie lange kein anderer vor ihm, verdeutlicht nicht zuletzt seine Handschrift, die wir in einem Auszug aus einer Rede wiedergeben:



allein zurechtkommen. Wer
von Ihnen, liebe Ortsgruppen-
vorsitzende, an diesen Punkt
bisher gar nicht oder zu
wenig gedacht hat, möge das
bitte überdenken. Ich habe
schon [redacted] die Äußerung
gehört, daß der Wegwart seine
Mitarbeit eingestellt hat und
nun ein neuer Dummer gesucht
werden muß. Bitte, so redet
man halt einmal daher.

Ende der 80er Jahre wird die bis dahin stärkste Ortsgruppe Schwäbisch Gmünd von Oberkochen, das als Stadt wesentlich kleiner ist, überflügelt. Knapp liegt Aalen in der Mitgliederzahl vor Heubach. Mitgliederzuwächse verzeichnen Abtsgmünd, Heuchlingen, Lauchheim, Neresheim und Waldstetten. Die „Gauregierung" hat folgende Besetzung: Herbert Härtlein (GOM), Walter Schülen und Wolfgang Locher (Stellv. GOM), Gaurechnerin Alexandra Gehweiler, Beisitzer Hans Haag, Karl Schwarz und Alfred Weiß, Gauschriftführer Klaus Seidel, Gauwanderwart Konrad Kurz, Gauwegwarte Roland Lillich, H. Römer, Karl Baumann, Gaujugendwart Hans-Peter Wolf, Gaunaturschutzwart Helmut Gehweiler, Pressewart Herbert Härtlein.

Hundertjähriges Jubiläum des Nordostalbgaues

Sein 100-jähriges Bestehen feiert der Nordostalbgau am 8. Juni 1992, einem Pfingstmontag, in Heubach, der Heimat des ersten Gauobmannes Franz Keller. Dabei wird die vor 100 Jahren gebaute und nun renovierte Brücke über den Wallgraben der Burgruine Rosenstein eingeweiht. In der Feierstunde im Festzelt unterhalb des Rosensteins begrüßen der „Hausherr" von der Ortsgruppe Heubach, Karl Baumann und Gauobmann Herbert Härtlein. SAV-Präsident Peter Stoll und Heubachs Bürgermeister Klaus Maier sind anwesend, ebenso der Landrat des Ostalbkreises, Dr. Diethelm Winter. Mitglieder der Volkstanzgruppe Westhausen treten auf, ebenso „Tom und Eddi" aus Abtsgmünd sowie der Heubacher Liederkranz.

„Probleme vor der Haustür" in Sachen Umweltschutz

Auf der Gauvertreterversammlung 1990 in Schwäbisch Gmünd im „Weißen Ochsen" präsentiert die Ortsgruppe Hüttlingen Unterschriftslisten für alle 33 Ortsgruppen, um die Sondermüllverbrennungsanlage bei Goldshöfe zu verhindern. Gauvorsitzender Herbert Härtlein, der diese Aktion unterstützt, wäre aber nicht er, wenn er nicht unverblümt Kritik üben würde: „Ich frage mich, warum die Bevölkerung in Punkt Umweltschutz erst aufwacht, wenn es ein Problem vor der Haustür gibt? Warum nicht bei der Unterschriftenaktion des SAV zum Eindämmen des Waldsterben, beim Einspruch des SAV gegen das Drachenfliegen auf dem Ipf, bei den Einwendungen gegen den Bau der Motocrossbahn auf dem Breitwang, bei Einsprüchen gegen den Härtsfeld-Golfplatz ..."

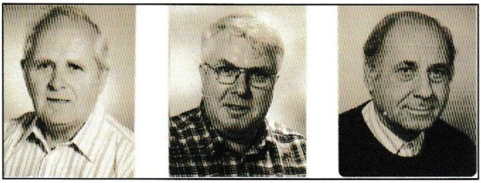
Boom an Jubiläumsfeierlichkeiten

Zu Beginn der Neunziger Jahre überschreiten die vom Hauptverein angeforderten Gaumittel erstmals die 10 000-DM-Grenze; der dickste Brocken in dieser Summe sind die Aufwendungen für Wegebau und –markierung. 1991 feiern die Ortsgruppen Aalen, Lorch und Schwäbisch Gmünd das 100-jährige Bestehen. In kurzen Abständen folgen die Jubiläen der anderen Ortsgruppen, die im vorigen Jahrhundert gegründet worden waren: ein Boom an Jubiläumsfeierlichkeiten!

1993: Gauobmann Herbert Härtlein hört auf

Bei der Gauvertreterversammlung am 6. März 1993 in Unterkochen steht Gauobmann Herbert Härtlein für sein Amt nicht mehr zur Verfügung. Seine Bemühungen, einen Nachfolgekandidaten zu finden, sind nicht von Erfolg gekrönt. Härtlein vermutet: „Das Amt des SAV-Präsidenen stellt nach außen hin sehr viel dar, das Amt des Vertrauensmannes in der Gemeinde auch. Ein Gauobmann aber fällt in der Öffentlichkeit gar nicht auf. Vielleicht ist das ein Grund für die Abstinenz". Es könne aber auch daran liegen, dass der Gau flächenmäßig sehr groß sei. Härtlein: „Aber bitte, liebe Wanderfreunde, was ich in 30 Jahren Ortsgruppenmitarbeit, in 20 Jahren Mitarbeit als Gauwegwart-Mitte und in 20 Jahren als Gauobmann gemacht habe, waren für mich ganz einfach Selbstverständlichkeiten. Trotzdem habe ich keinen Knick im Ehe- und Berufsleben. Meine Kinder haben bei der Erziehung und in den Schulen keine Schwierigkeiten bereitet. So konnte ich meinen Albvereinsabsichten ohne weiteres nachgehen". Härtlein dankt allen seinen Mitarbeitern in der langen Amtszeit, auch denjenigen, „welche sich über mich geärgert haben" und denjenigen, „die meinen, dass ich sie geärgert habe". Mit Herbert Härtlein, der zum Ehrengauobmann ernannt wird, geht eine Ära zu Ende. Er nimmt bis zum Jahr 2000 regelmäßig an den Gauvertreterversammlungen teil; im Frühjahr 2001 stirbt Herbert Härtlein und wird auf dem Friedhof bei der Jakobskirche Hohenberg bei Ellwangen begraben.

Nach dem Ausscheiden Herbert Härtleins aus dem „aktiven Dienst" findet sich kein direkter Nachfolger im Amt. In den Jahren von 1993 bis 2001 wird der Gau von stellvertretenden Gauobleuten geführt:



Walter Schülen
Metzgermeister, Nördlingen
Stellv. GOM 1973 - heute

Wolfgang Locher
Lehrer, Plüderhausen
Stellv. GOM 1993 - 1995

Roland Lillich
Mechaniker, Waldhausen/R.
Stellv. GOM 1995 - heute

Die Ära der stellvertretenden Gauobmänner

Bereits in den Jahren zuvor, verstärkt aber ab 1993 steht das Thema „Wanderheim Kapfenburg" immer wieder auf der Tagesordnung von Sitzungen und wird lt. Protokoll „zum Dauerbrenner". Hinsichtlich Planung und Bau dieses Wanderheimes, so stellt Wolfgang Locher bei der Gauvertreterversammlung 1994 fest, seien Fehler genug gemacht worden. Zusammenarbeit und Information zwischen den betroffenen OG's und dem Hauptverein in Stuttgart seien unzureichend. Doch gelte es, einen Schlussstrich zu machen. Locher verleiht der Hoffnung Ausdruck, dass ein Weg gefunden

wird, den Vertrag zu aller Zufriedenheit auszuhandeln. Im April 1994 findet eine Gau-Arbeitstagung für die Ortsgruppenvertreter mit SAV-Präsident Peter Stoll in Oberalfingen im „Kellerhaus" statt.

Einweihung des Wanderheimes „Kapfenburg"

Am 16. September 1994 geht die Einweihung des Wanderheimes Kapfenburg über die Bühne - der Gauausschuß jedoch ist nicht eingeladen, was im Gau als Affront gewertet wird.

Bei der Gauvertreterversammlung am 11. März 1995 in Waldhausen/Rems wird bekannt gegeben, dass Wolfgang Locher krankheitshalber sein Amt als stellv. Gauobmann nicht mehr ausüben kann. An seiner Stelle wird Roland Lillich aus Waldhausen/Rems einstimmig gewählt.

„Geh mit" – Rundfunkwanderungen mit SWR 4

In den folgenden Jahren leiten Walter Schülen aus Nördlingen und Roland Lillich aus Waldhausen/Rems gemeinsam die Geschäfte des Gaues. Bei den Gauvertreterversammlungen kommt es immer wieder zu Diskussionen über die Höhe der an den Hauptverein abzuführenden Beiträge, der Umweltumlage, die 1998 relevant ist und einer generellen Beitragserhöhung. Es wird diskutiert, ob auf die Wanderkarten-Jahresgabe verzichtet werden soll, damit der Hauptverein den Mitgliedern keine Mehrbelastungen aufbürdet. 1999 wird in der Gauvertreterversammlung erstmals ausführlich über die sog. Rundfunkwanderungen von SWR 4 in Kooperation mit dem Schwäbischen Albverein berichtet: Einmal pro Monat – jeweils am Samstag Nachmittag – lädt der Rundfunk zur „Geh mit"-Wanderung ein, eine Aktion, die zum festen Bestandteil im Wanderangebot wird; es nehmen aus dem Sendegebiet des SWR Ulm, das den Nordostalbgau, den Donau-Brenz-Gau und den Donau-Blau-Gau umfasst, jeweils rund 150 – 200 Wanderer teil.

Auf der Kapfenburg, die immer wieder für Diskussionsstoff sorgt, ist eine Musikakademie entstanden, die inzwischen rund 60 Prozent der vorhandenen Betten belegt. Wer also im Wanderheim übernachten will, muss sich sehr frühzeitig anmelden, sonst kommt es zu Kollisionen mit der Musikakademie. Das Klima zwischen Betreuungsverein und Akademie ist folglich von „Eintrübungen" geprägt.

Durchschnittsalter der Mitglieder steigt in vielen Ortsgruppen

Das Durchschnittsalter der Mitglieder in vielen Ortsgruppen steigt unaufhörlich an, die Alterspyramide wächst. Zudem ist vielerorts ein Mitgliederschwund zu verzeichnen, da alte Mitglieder sterben und wenig junge Menschen in den SAV eintreten. Bereits zu Anfang der 80er Jahre hatte Gauobmann Härtlein vor Überalterung gewarnt – die Rezepte, Jugendarbeit zu leisten oder Junge-Familien-Gruppen zu gründen, werden vielerorts nicht gehört oder nicht umgesetzt. Es hat den Anschein, dass manche Ortsgruppen darauf vertrauen, dass es schon nicht so schlimm werde....

Auf der Gauvertreterversammlung am 10. März 2001 in Adelmannsfelden wird Angelika Rieth-Hetzel, von Beruf Redakteurin, einstimmig zur Gauvorsitzenden gewählt. Sie gehörte seit 1997 dem Gauausschuß an, hatte in ihrer Ortsgruppe Waldstetten Chronik und 100-jähriges Jubiläum gestaltet und mit ausgerichtet und zwei Jahre lang überregional in den „Stuttgarter Nachrichten" im 14-Tage-Rhythmus für Wandertourenbeschreibungen (die sie allesamt selbst abwanderte) von der Ostalb bis zum Rande des Schwarzwalds gesorgt.

Novum: Eine Frau als Vorsitzende im Nordostalbgau

Da die beiden stellvertretenden Gauobmänner Walter Schülen und Roland Lillich nach achtjähriger Amtszeit an einem Punkt angelangt waren, an dem sie sich überlegten, ob sie ihre Ämter fortführen sollen, ließ sich Angelika Rieth-Hetzel (58) gewinnen, als Gauvorsitzende zu kandidieren. Durch ihre Wahl erklärten sich die beiden Stellvertreter bereit, als erfahrene Gaumitarbeiter weiter zur Verfügung zu stehen, was für die Kontinuität in diesem großen Flächengau von Vorteil ist.

Zukunftskonzepte im Kreativbeirat

Im ersten Jahr ihrer Amtszeit gründet die Gauvorsitzende einen Kreativbeirat, um im Kreise einiger Interessierter Zukunftskonzepte diskutieren zu können. Es stellen sich 12 Experten aus den Ortsgruppen zur Verfügung; sie schlagen Konzepte für den Aufbau und für die Arbeit mit Jugendgruppen und jungen Familien vor und präsentieren sie in einer Infoschrift, die Angelika Rieth-Hetzel erstellt und bei der Gauvertreterversammlung 2002 präsentiert. Inzwischen hat sie sich von den Ortsgruppen die Durchschnittszahlen der Altersstruktur geben lassen, die zur erheblichen Sorge Anlass geben.

Angelika Rieth-Hetzel gewinnt den Gauausschuß dafür, einen Jugendförderpreis 2002 auszuloben (für hervorragende Projektarbeit von Albvereins- und freien Jugendgruppen), sie gründet ein gut 50-köpfiges Chorensemble im Nordostalbgau zur Pflege des Liedgutes unter dem Namen:

„Zupft ond g'songa“

Das Chorensemble probt unter der Leitung von Hans Reißmüller, OG Waldstetten und Anton („Donez“)Schäfer, OG Strassdorf, einmal pro Monat im Wanderheim Heuchlingen oder im „Bären“ in Essingen, einem Lokal, auf dem eine 100-jährige SAV-Mitgliedschaft der Wirtleute – vermutlich resultierend aus der Zeit des 1. Gauobmannes Franz Keller – liegt. Für den Gauwandertag 2002 in Waldhausen/Rems ist der erste öffentliche Auftritt des Ensembles vorgesehen.

Dreiteiliges Seminarprogramm auf Gauebene

Um die Verantwortlichen in den Ortsgruppen „fit“ für die Zukunft zu machen, kurbelt Angelika Rieth-Hetzel ein Seminarprogramm auf Gauebene an; zwei Rhetorikkurse mit sehr guter Resonanz finden statt, für Herbst 2002 sind ein Führungsseminar für Vorsitzende (und Nachwuchskräfte) sowie ein Presse- und Öffentlichkeitsseminar geplant.

Arbeitstagung mit dem neuen Präsidenten Dr. Ulrich Rauchfuß

Am 13. Oktober 2001 findet im „Kellerhaus“ wieder eine Arbeitstagung, veranstaltet durch den Hauptverein, statt. Dabei stellt sich der neue Präsident des SAV, Dr. Ulrich Rauchfuß, vor. Er kündigt eine Werbewoche für April 2002 an, und zwar die „Woche des Schwäbischen Albvereins“.

Der Nordostalbgau beteiligt sich an der Aktion: 20 Ortsgruppen bieten vom 24. – 28. April 2002 eine Fülle interessanter Veranstaltungen und Wanderungen. Obwohl das Wetter für die „Outdoor“-Veranstaltungen schlecht ist, erzielen alle Beteiligten sehr gute Resonanzen.

Angelika Rieth-Hetzel gibt bei der Gauvertreterversammlung im Frühjahr 2002 in Alfdorf den Slogan aus:

„Der Nordostalbgau im SAV: Laufend in Bewegung!“

Im Mai 2002 wird in der Ortsgruppe Dewangen das neue Welland-Wanderheim zum 25-jährigen Bestehen der Ortsgruppe der Öffentlichkeit übergeben. Mit viel Eigenarbeit ist ein schmuckes Heim mit Übernachtungsplätzen entstanden. Angelika Rieth-Hetzel überreicht an den Vertrauensmann Ägidius Braun eine auf Holz montierte Gussplatte mit dem SAV-Enblem und wünscht dem Wanderheim und seiner Ortsgruppe viel Erfolg für die Zukunft.

Seit dem Jahr 2001 beteiligt sich das Ulmer Schwabenradio SWR 4 an der landesweiten Aktion SWR-Wanderwoche“. Die letzte Augustwoche ist dafür vorgesehen. Im Nordostalbgau finden zwei Tagesetappen statt: Von Steinheim/Albuch über Bartholomä nach Heubach und – am letzten Tag – von Heubach nach Oberkochen, wo in der Dreißentalhalle der Abschluß stattfindet.

Auf den Spuren der Jakobspilger

In der letzten Augustwoche des Jahres 2002 findet diese Wanderwoche ganz im Nordostalbgau statt. „Auf den Spuren der Jakobspilger“ wandern in 5 Tagesetappen insgesamt 1000 Wanderfreude von Ellwangen nach Waldstetten. Diese Kooperation mit dem Rundfunk kommt sehr gut an: Wanderfreund Josef Betzler, der die Tour in Verbund mit Angelika Rieth-Hetzel ausgearbeitet hat, gibt sich unendlich viel Mühe mit der Streckenführung. Einige Mitwanderer, die von weit her kommen und alle 4 Wanderwochen mit den Regionalstudios absolviert haben, sind sich einig: „Ihr wart von allen die Besten!“, so lautet ihr Kompliment an das SAV-Team.

„Weiße Flecken auf der Landkarte“

Im Kreativbeirat werden im Sommer 2002 die „weißen Flecken“ auf der Ortsgruppen-Landkarte des Nordostalbgaues markiert; der Beirat empfiehlt die Gründung neuer Ortsgruppen, damit diejenigen Orte, die in den vergangenen 30 Jahren einen großen Einwohnerzuwachs verzeichneten, auch Niederlassungen des Schwäbischen Albvereins bekommen. Aus der Mitte der oben genannten „Rundfunkwanderer“ werden konkrete Wünsche nach der Gründung zweier neuer Ortsgruppen laut. Angelika Rieth-Hetzel will versuchen, das Terrain zu sondieren und auf „Expansionskurs“ zu gehen.

Kulturprogramm im Verbund mit dem Hauptverein

Aus der Mitte zweier Ortsgruppen – Abtsgmünd und Westhausen – wird angeregt, ein Mundart-Kulturprogramm zu veranstalten. In den Zeiten der „Globalisierung" ist eine Gegenbewegung spürbar. Die Menschen entwickeln wieder mehr Regional- und Heimatbewusstsein. Entsprechende Veranstaltungen des Hauptvereins kommen inzwischen sehr gut an – auch und gerade bei jüngeren Zeitgenossen. In Abtsgmünd und Westhausen soll ab Frühjahr 2003 versucht werden, in mehreren Veranstaltungen, für die der Hauptverein die finanzielle Verantwortung trägt, Mundart- und Liederkünstler zu präsentieren.

Der SAV – ein Markenzeichen in Baden-Württemberg

Der Nordostalbgau ist im 110. Jahr seines Bestehens bestrebt, zu neuen Ufern aufzubrechen. Der Schwäbische Albverein ist ein Markenzeichen des 50 Jahre alten Landes Baden-Württemberg. Im Nordostalbgau sind rund 7 600 Mitglieder vereint, ein Stand, den es zu halten und auszubauen gilt. Beim Gauwandertag 2002 am 13. Oktober in Waldhausen/Rems blicken Landrat Klaus Pavel und Gauvorsitzende Angelika Rieth-Hetzel gemeinsam auf die lokale Geschichte unseres Gaues zurück – Anlass genug, diese Gaugeschichte zusammenzustellen.

Im 110. Jahr seines Bestehens arbeitet auf Gauebene folgendes Mitarbeiterteam:

Gauvorsitzende: Angelika Rieth-Hetzel, Waldstetten
Stellvertreter: Walter Schülen, Nördlingen und Roland Lillich, Waldhausen/Rems
Schatzmeisterin: Alexandra Gehweiler, Lauchheim
Schriftführer: Gerhard Vaas, Adelmannsfelden
Kulturreferent: Klaus Seidel, Abtsgmünd
Gauwegmeister: Otto Schweizer, Bopfingen, Heinrich Betzler, Aalen
und Roland Lillich, Waldhausen/Rems
Jugendreferent: Dieter Kimmel, Heuchlingen
Wanderwart: Walter Ebert, Hüttlingen
Naturschutzwart: Martin Weiß, Kirchheim/Ries
Beisitzer: Helmut Gehweiler, Lauchheim und Hans Betz, Waldstetten
Kassenprüfer: Werner Hug, Wasseralfingen und Rolf Bühl, Lauchheim

Zur Dokumentation der historischen Gegebenheiten hat die Gauvorsitzende bei der Zusammenstellung dieses Rückblicks wesentliche Hilfe durch das Archiv des Hauptvereins erhalten und aus alten Protokollen in einer Art Puzzle Daten und Fakten zusammengestellt, auch unter dem Aspekt, dass jetzt noch bei einigen Zeitzeugen nachgefragt werden kann.

Angelika Rieth-Hetzel, im Oktober 2002

Dank an alle, die Informationen für diese Chronik beigesteuert haben: Diplom-Bibliothekar Edgar Weber vom Hauptverein, Stadtarchiv Heubach und Lothar Wolf, Bartholomä für die Bereitstellung und Reproduktion des Bildes von Gauobmann Franz Keller, Archiv der Rems-Zeitung für das Foto von Gauobmann Konrad Burkhardt, Hermann Ebert von der OG Bopfingen für das Besorgen des Fotos von den Angehörigen des Gauobmanns Ernst-Otto Schwarz.